

Schwyzerland - Heimatland

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwyzerland - Heimatland

Liebi zur Heimat

Was isch das, Liebi zur Heimat?

Mier wüesses scho, chöis nume nid säge. I jedem Härzchämmerli inne pöpperlets e chlei bi däm Wort. Me dänkt oder seit öppis druber; aber, es isch doch im Versteckte no öppis da, wo me nume gspürt, e jede Mönsch für sich.

Gwüß, es plaaget eim nid hert, das Oeppis, u doch isch es da u geit o ersch i z Grab bi üsem Tod.

We de hingäge einisch üses Schwizerländli nümme frei u stolz wurd dastah, de chäms, das Oeppis, z'ersch mit tüfelsüchtigem Stichle, de ging giftiger u z'letscht täts is verfolge Tag u Nacht. Dervo gäbs kei Ertrünne meh.

Dänk dra, scho jetze, wi's di wurd plaage, nid ehnder zur Sach gluegt z'ha. Gwüß, o du wärsch tschuld am Unglück vom ganze Volk.

Drum mach, daß di Liebi zur Heimat i dim Härz inne ging reini Luft het. Lueg derzue nid nume em erste Ougste oder binere Vaterlandsfir; z'ganz Jahr düre söll si i dier inne si u di stolz mache.

Liebi zur Heimat! . . .

Dänk chlei druber na.

I cha o nid säge, was i derbi alls gspüre.

Gang i d'Stilli vo üsne Bärge, trink ds Lüchte vo de See, lueg uf üsi grüne Matte u los uf d Stimm vo üsne Wälder. . .

De fragsch nümme, was Liebi zur Heimat isch. Der Herrgott het ers de scho gseit.

Fritz Schwab.

*

E Stüggli Schwyz

I ha e chlyses Stüggli Bode,
Do darf i schaffe, cha mi rode,
Grad wieni will, 's redt Niemer dry,
Do chan i ganz mi selber sy.
Do pflanz i, was i ebe bruuch
Und freu mi a mim Rosestruuch.
'S Jät ryß i uus, so guet i cha,
Mengmol hets tüüffi Worzle dra.
Und wenn i no so begg und bohr,
Schlots wider uus im nöchste Johr.
Es werdt au nie so ganz vergoh,

No darf mes halt nöd wuchre loh,
Sost nents em Guete alli Chraft,
Die wunderbar im Bode schafft, —
Bim Bänkli vorem alte Huus,
Do lueg i öbers Hägli uus,
Wies zuegoth i der andre Welt,
Merk, öb de Bode richtig bstellt.
I selber bi verworzlet dry
Mit alle Fasre zart und fy.
Das ischt mer Heimet — a wia lits?
Es ischt e chlyses Stüggli Schwyz.

Bertha Neuhauser, Herrenhof bei Sulgen.

Maie i der Schwyz

I jedrem Huus äs Spiegeli,
I jedrem Tal ä See.
Jetz, säg ämol, jungs Maiteli,
Was wettisch du numeh?

Du findscht, sä wyt. as d Aerde goht,
Sä wyt di s Füeßli trait,
Kei Heimed meh wie üüsri Schwyz,
Keis Land, sä fry und gfreut.

Was witt nu basers ha, dumms Chind,
As uf em beschte Platz
A Läbtig wien im globte Land,
Im Nochberhuus der Schatz?

Gah, los em zue, wie juuzed er!
Aer jodled überluut
Und dänkt: wie schön die Heimed
Und i der Nöichi d Bruut. [z ha

Otto Hellmut Lienert.

Öiseri Heimet

Lueged, das ischt öiseri Heimet!
Säged, wo chönts schöner sy!
Liepli, wien en Bluemegarte,
Wien e süeßi Melody,
Und dänn wider grooß und gwaltig,
Wild und einsam, heldehaft,
Wien en Gsang us Uurwälttaage,
Wien es Lied voll March und Chraft:
Breiti Täaler, Töbel, Schluchte,
Deet en Fluß, es Silberband,
Da en See mit stile Buchte,
Wald und Fälde, Acherland,
Und am Himmel hööch und hööcher,
Öiser Bärg, e stummi Wacht;
Silberglanz uf ire Stirne,
Hüetets s Land öis Taag und Nacht.
Stedt und Dörfer i der Tüüfi,
Suuber wie zum Trückli uus,
Und e flyßigs Volch, wo gwäärbet,
Ehrli, treu, jahry und -uus,
Wäärchtig — Fyrtig — alls häd Fade,
Jedes Näschtli häd sys Gsicht.
Trachte, Lieder, Brüüch und Sitte,
Chäärnig, bodeständig, schlicht
Wien en Grueß us alte Zyte,
Heiligs Erb von Vätere naa,
Womer nie wänd la vernüüte,
Womer wänd in Ehre haa.
Wänt das gsehscht, so übernimts di,
Und es wird der fyrli zmuert,
Wien en Schwuur töönt i der iné:
Heimet, bischt in öiserer Huet!
Ales wämer für di waage,
Zu dym Schutz, zu dyner Ehr,
Ohni z bsine, ohni z fraage,
Und wäns s Lääbe sälber wäär.
Heimet, ja, dich wämer bhalte,
Eebig mues de Bund bistaa,
Frey sy wämer wie die Alte,
Nie törf d Freyheit undergaa!

Rudolf Hägni.

S' Schatz-Chästli

Was schätzt de Mänsch uf dere Wält
Wol über Alles uus?
Bim Einte-n isches Guet und Gält
Bim Andere Schüür und Huus.

Dänn wider Eine schafft und singt
Vom Morge früe bis spaat,
Sys Glück — es Wyb und Chind im
Der Acher und e Saat. [bringt,

En Andere hät sys Chämmerli,
Gnueg z'Esse und es Bett,
Und meint, es wär doch jämmerli,
Wän Eine meh no wett.

Und was gid ächt am Läbe Wert
Für mich am Meiste hie,
Und wän-i es Schatz-Chästli hett,
Was tät i wol drin ie?

En Bitz vom Himmel, saffir-blau,
En guldige Sunnestrahl,
En klaare See, e grüeni Au,
E friedlis, fründlis Tal.

Es Hüüsli amene Hügelrand,
Als Schutz en Tannewald,
Drüber e rosigs Wolcheband,
Schnee-Spitzli ob' der Hald'.

Das wäred mini Edelstei
Im Chästli guet verwahrt,
So — jedes Mal, wän-i möcht hei,
Blibti mir d'Reis erspaart —

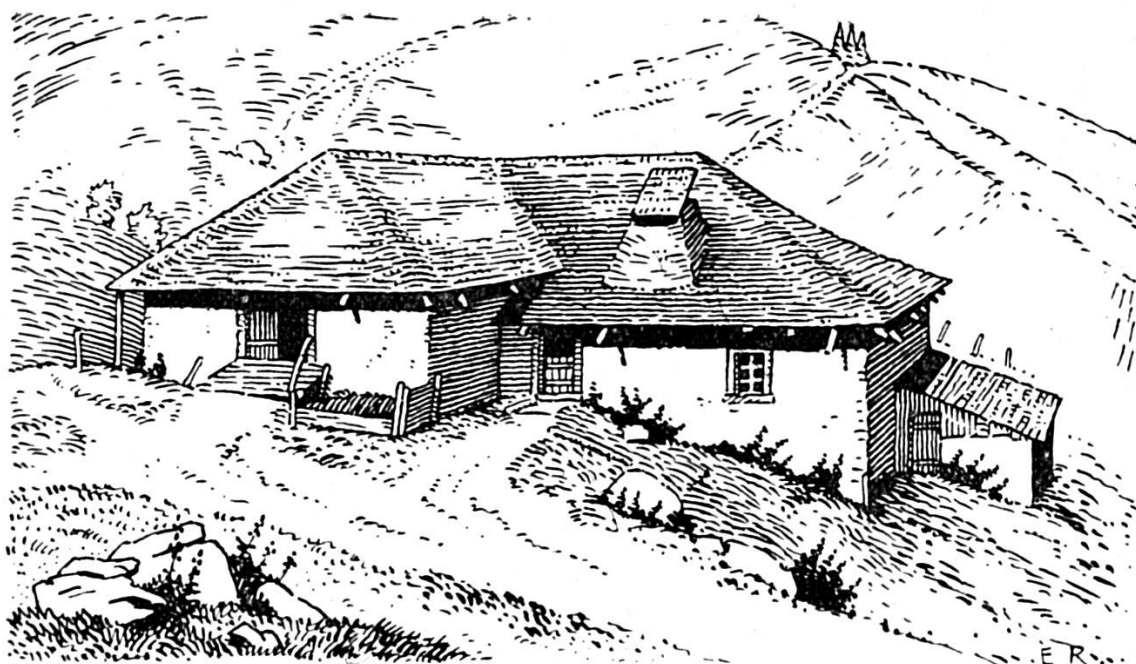
I lupfe nu de Deckel ab,
Wä mir, wie Zaubermacht,
Als allerschönsti Gottesgab,
D'Heimet etgäge lacht!

Anna Marie Boßhardt-Locher,
USA.

Es Ländli für sich

„Wie mängi Egg gits äch im Land ume? Da'isch sicher bös z säge. Gwüß gits nere meh weder rot Hünn u suber Säu! U weles isch ächt die schönschti? Vo wäge schön mueß e so ne Egg sy, das isch gar nid anders müglig. We me vo re Egg redt, so meint me dermit e schöni, sunnigi Höchi, wo me n e wite Blick het un uf ds Land abe cha luege. —

Die Egg, wo n i im Chopf ha, isch o bsunderbar schön. Süsch chumm einisch mit mer a mene Samschtig namittag i ds Guggisbärg ufe. Da gseht me se scho vom Schwarzeburgerbähnli us. Sie spreizt sech wie ne Gluggere, we sie taub isch u ihri Hühndli under d Fäcke nimmt. Oder sie mahnt di an nes pomadigs zwölflätzigs Ruehbedt in ere Bärnerpurestube inne, ja gwüß, grad eso steit sie da im Land — da dunken eim ds Guggershörnli u der Schwändelbärg, wo vore zueche stanne, nume no so luterlötigi Schämeli. Sie laht si us i der ganze Breiti wie n es fests Bollwerch u versperrt verböischdig der Zuegang zu de Gantrischbärg, wo luschtig hinder ere füre güggele! Weder sie cha si lang uflah un ufbläie — mir wärde re doch hüt no Meischer. Mir gah der Straß nah, wo sech i gmüetleche Chehre linggs ufe zieht, nähme hie u da en Abchürzig, chöme bi breite, mächtige Wättertanne verbi u luege nid zrüg, bis mer uf der Höchi si vom Schwarzebüehl. Dert hingäge isch es si de sauft derwärt, es Augeblickeli z verschnuppe u umezluege. Vo mängem höche Schneeberg het me nid eso ne schöni, frei u witi Ussicht wie vo hie. Wie nes Meiteli, wo müed isch u sis Chöppli im Wald i ds grüne Miesch leit, so liegt ds Chilchli u ds Dörfli vo Guggisbärg em Guggershörnli a. I mene töüfe Grabe unne u doch wieder uf eme Hoger obe steit d Rüscheeggchilche, u die wyßi Muur vom Totehof u d Grabsteine glänze i der Sunne. Gäge Weschte gsehsch übere i ds Uechtland u Waadtland; ganz dütlig ma me ds Fribergmünschter erchenne, u vor de blaue Jurawälle zueche glitzeret der Neueburgersee i syr ganze Längi. Ja, bis uf Iferte ine ma me gseh, u die Bärg derhinder, wo ganz fyn blau sy u bereits mit em Himmel zsämelaufe, sy scho i Frankrych inne. Vor der zueche liegt ds Bärner Mittelland, wyter unne, im blaue Dunscht, die chlyne schwarze Püggeli, das sy d Saarbäum, wo sech in ere länge Prozässion vo Cherzers bis uf Müntschemier hizieh. Ganz i der Ferni lüüchtet e Huufe wyßi Hüser, es cha nüt anders sy als Olte u d Ursusstadt u die große Juradörfer; es git Tage im Herbscht, wo de es jedes Hüttli am Geschtler äne chasch zelle. — Vo üsem Bärn gsehsch o ne schöne Bitz u luegsch no meh gäge Oschte, so gwahrish änet der Aare, wo sech wie nes hälls Sydebann dür ds breite Tal schlänglet, es Mischmasch vo Hublen u Täli u Höger u Wald: Das isch ds Äm-



Eugène Reichlen

Sennhütte

mital, u die höchi, schön gfassonierti Muur derhinder sy d Schratteflüeh.

Am schönschte isch es fasch da obe, we ds ganze Land deckt isch vo mene wyte Näbelmeer, wo uf- u niederwaltet, we d Strahle vo der Abesunne über ds graue Meer y zue der chöme, daß de meinsch, du chönsch uf där guldige Brügg laufe bis übere i die anderi Wält! —

Vom Schwarzebüehl a geits äbe hindere, u scho na nere chlyne Viertelstunn liegt ds Ländli hinder der Egg vor der. Ringsum isch es ygmacht vo schöne Bärge. Der Papa Gantrischt u sy ganzi Verwandtschaft u der ganz Ahang isch uf der einte Syte ufposchtiert. Eis wie ds andere spienzlet sy schöni Form, syner stotzige Flüeh u syner chutzelige Grätli. Vor däne Bärge spreite sech die grüne Vorsäße u Alpen us. Hinde schließt d Wasserscheidi der Chessel ab u hienache düre tüe die sunnige Vorhogere vom Selibüehl u vo der Schüpfflüeh das Ländli vor der ruuche Bise schütze. Unne im Chrache ruschet die chalti Sense. Vom Schwäfelbärg chunnt us eme schöne, stille Täli use d Hängstsense cho z gumpe u plötscht der eltere Schwester i d'Arme.“ . . .

Emil Balmer, us: „Friesli“
Verlag A. Francke AG., Bern.

*

Vier Gedicht vom Albin Fringeli

Chumm lueg . . .

Chumm emol my Lang cho luege,
Wenn s im schönschte Bliejet stoht!
Wennuß jedem Baum und Hürschtli
Liecht und Duft dur d Matte goht.

Chumm emol my Lang cho luege,
Wenn vom letschte griene Hag
Obs un Beerri füre zünge,
Glänzig wie am Hochzytstag.

Chumm emol my Lang cho luege,
Wenn s tuet schlofe tief im Schnee ...
Un denn gang i d Wält goh sueche,
Epp de Schöners no chausch gseh!

Freiji Heimet!

Das isch my alte Heimatlang,
Mit Hübel, Wald und Bäch.
Es pfyfft drdur ne ruuche Wing,
Dä hertet alli öisi Ching
Und bhaltet alli chäch.

Es isch ghei Lang für Heerelüt,
s sy all vom glyche Holz,
I mach gheim Frönde d Reveränz,
Was frog i doch nom Hans und Bänz,
Bi bloß uff d Heimet stolz.

Si gitt mer jede Tag my Brot
Und luegt mi fründlig a.
Un wachst ne Uchrutt vor em Huus,
So ryß is währli gleitig us . . .
I bi ne freije Ma!

Das isch my alte Heimatlang!
Gottlob, s blybt eister s glych!
Epp rych, epp arm, das plogt mi nit;
So lang s ne freiji Heimet git,
Bin ig im Himmelrych!

Hei

Wyt i d Wält, wyt über d Bärge
Ziehts mi eister wider furt.
Wott my Glügg ne Mol goh finge,
Wott mit angre Lüt goh singe
s schöne Lied, wo ebig duurt.

Ha deheim gnue ghöre brichte,
Wie me nanger hälfe sell,
Ha se gseh uff s Chrättli schieße,
Tie s mer nit no d Türe bschließe,
Un drhinger schloft mi Gfell!

Wyt i d Wält, wyt über d Bärge!
Mueß s mer dört nit besser goh?
Gitts ächt nit ne Plätz uff Aerde,
Wo dr Mensch cha glügglig wärde,
Zfride, buschber, groß und froh?

Dobe vo de höchschte Bärge
Lueg i still my Heimet a,
„Chumm doch hei!“ tönts us de Chrä-
z Trotz! Blyb eister bi de Chäche! [che!
Gang gradus un stell dy Ma!“

Heimetschutz

Mueß denn öüsi schöni Heimet
Wieschti Plätz und Bülle ha?
Dur e Wald ne breite Chräbel,
Wo nie rächt verheile cha?

Näb dr Stroß ne tiefi Gruebe.
Wurzle gwaggle wild im Wing!
Arme Baum! Er suecht vergäbe,
Epp er no ne Plätzli fing.

Jede Würmli tuet si chrümme,
Wenn s em ruuch uff s Läbig goht.
Öüsi Heimet, die mueß schwyge,
Wemm re tiefi Bräschte schloht.

Langsam heile alli Flähre,
D Heimet wird vo sälber gsung,
Doch dr Ploggeischt chunnt cho
Bättlet um ne Bitzli Grung. [gryne,

Heimetbode

Heimetbode, fescht verwachse
Bi i i dim tüüffe Grund.
I där alte, gueten Erde
Blybed Stamm und Worzle gesund.

Frischi Quelle, klar und heiter
Sprudled us dim alte Rych,
Bringed alles neu zom Lebe
Und verbindet dich und mich.

Bringst die beste Chrüütli vöre
Und die schönste Bluemen au,
Zeigst di froh i alle Farbe
Segnist d Flur mit Silbertau.

Gischt di Chraft em Chorn, de Früchte,
Alles nährst du treu und still,
Was us dir sich, Heimedbode,
Guet und frei entfalte will.

Bertha Neuhauser.

Ich weiß nu, aß i Heiweh haa

Ich weiß nu, aß i Heiweh haa
und weiß gäär nid, na waas.
Oebs d Heimet isch? — Oebs d Liäbi
Mis Härz isch wiä n äs Glaas. [isch?

Dur daas dr Sand i d Tüüfi rünnt,
— wiä gschwind ä Stund vergoht! —
Aes Glaas, a daas ä Finger liis
jez pöpperlet und schloot . . .

Dr Sand verrünnt, — d Zitt goht verbey —
säg, kännscht dänn Duu mis Weh? —
Isch s d Liäbi ächt, — isch s d Heimet
Mis Härz isch wiä n ä See. [ächt? —

Ae Stei züücht Chreis, und d Wällä
i breitä Ring a Strand [chännd
und wärdet langsam wider glatt
— und ruäbed mitenand. —

Leonie E. Beglinger.

Und wider ha n i Heiweh kaa . .

Und wider ha n i Heiweh kaa,
und wider isch mr ds Härz drvuu!
Und wider ha n i ännädraa
ä Tuu vrnuu, ä weichä Tuu! —

Weer rüäft uf so n ä n eiggni Aart
äs Härz, wo i dr Fründi isch?
Mit siidäfinä Tüü, sä zaart
aß mä drab fascht dr Schnuuf vergißt? —

Isch s d Heimet ächt? — Isch s d Liäbi ächt? —
Wo chunnscht Du nu au häär?
Weer git dänn Diir das heilig Rächt
äs Härz uufzrüttlä, weer? —

Du seischt gäär nüt. — Du rüäfscht nu liis
ä einer Tuur mich uuf.
S isch wiä n ä guldig-heitri Wiis —
viil Sunnäschii lit druuf. —

Leonie E. Beglinger.

Heimat

Es lyt nüd a de Bäärke,
As ich das Völchli mag,
A Wiege nüd und Säärke,
Es lyt am ganze Schlag.

Es lyt nüd nu am Rede,
Es lyt am ganze Tuu.
Nu schwätze chan e jede —
Es Gmüet will au verstuh.

Es lyt nüd a de Trachte,
Au d'Hüüser sind nu Gwand.
Und nüd blooß a de Schlachte —
Es lyt im Mitenand.

Es lyt a dir und mir,
Und drum lyts i der Luft.
Lueg, ds Land isch ds Bluemegschirr,
Und d'Heimet isch der Duft.

Georg Thürer.

Ds Dorf im Tessin

Heid-ar scho vom Tessin g'hera zälle, dar walsch Kantun, an dar Sudsitu da Alpu?

Wessud-ar, i zwyflu gar net dra, das im Tessin as titschas Dorf hät? Ds Dorf das fer seba odar achthundart Jahr ist titsch pleba un noch eistar's ist?

Vo Likarasch (Locarno) mit dar elektrisch Bahn chum-mu z 'Tschäbi a' (Cevio) ds Höitort vom Meital (Maggiatal).

Mid-um Auto, in-ara Stun ist mu im hebscha Gurin.

Dar offiziell Nama ist Bosco-Gurin.

D'Ewohnar sen Gurynar, schi heissan er Dorf bloss Gurin.

Vor zacha Jahr hew-war noch khein fahrbare Wag g'ha, düa hän schi alls miassi ura traga. Was das will saga, fer viar un fyf Stunda drysg viarzg kilo ufum Reck, das varstendad-ar ir net. Abar das ist strangs, un iaschi di altu Wybar wessun's wohl.

Met Schnee un Gugs, mit Raga un Sunnu sen sch' bis Tschäbi (Cevio) g'ganga, ga d'Asswar gee.

Was fer as Laba, armu Lit!

As tüat nech sichar wundru wahar ds Gurin stammt. I will nech's im Churzum varzälla.

Ir syd g'schickt in Schüal, ir wessud das in iaschum Schwiz- arlan' ow dar Kantun Wallis hät, as grossas Lan in Barga un in Gletscher e'g'schlossas. Ir wessud das im Wallis net vill fruchtbars Lan' hät. As hät z'vil Lit g'ha un an Teil hen miassi awag ga. Schi sen ubar Barga g'ganga e Walschlan', as grossas, as warms un as fruchtbars Lan'. Di Walschu Hera dy dä g'regiert hen, hein schi gara g'ha, schi hen schen g'warchut. An Teil Walschar vo Goms sen in Pumat chu un vo da hia in Gurin, un hein ds Dorf gründat.

Sumi sen wytarsch g'ganga, in Grisun un noch wytar awag.

Gurynar hein er Sprach, er Brüicha, er Dorf gara, schi wällan das blyba was'sch sen. Schi sen gut Patriota, gut Tessinar, abar schi wällan titsch blyba. Alli abar chunn racht walsch.

Hans Sartori.

Institut Jomini - Payerne

Real- und Handelsschule Gegr. 1867

Bewährte Ausbildung in der französischen Sprache. Englisch und Italienisch. Vorbereitung zum Eintritt in jegliche Berufslehre: Handwerk, Handel, Bank, Industrie, techn. Berufe, Verwaltung, Bewegliche Klassen. Verlangt gratis den reichillustr. Prospekt.

Aargauer Heimatlied

Drei Sterne und es silbrigs Wälleband
— Im Wappegrund so firlech schwarz und blau —
Sind d' Zeiche vo mim liebe Heimatland,
Mis Heimettal, das litt im schönschte Gau!

Und fehlt eus d' Alpewält mit Schnee und Is, —
Wi schön isch s' Mattegrüen vo Wald umrahmt;
Mi Aargau isch es einzigs Paradies
Vom Rhi ewäg bis zoberscht is Freiamt!

Wenn d' Bäum sich spiegle im Hallwilersee,
Wenn d' Sunne hinderem Jura undergot,
Denn weiß-i gwüß: Keis schöneres Land chasch gseh,
As euses Heimatland im Oberot!

Dem Aargau ghört mis Härz mit jedem Schlag,
Und was au chunnt, ich sto für d' Heimat i;
I danke Gott a jedem neue Tag,
Daß ich darf Schwiizer, darf Aargauer si!

Hermann Wehrli.

S'Stammertal

Wie schö lyt doch da Stammertal
am Morge früh im Sunneschy;
do gyt's ka Wegli no so schmal
tue d'Augen und tenk derby:

Mi Stammertal ischt wien en Hort
e warmi Stube, Frau und Chind;
aa Volk, aa Seel, e bschtändig Wort
all's Sache wo hüt selte sind.

Und goscht emol dur d'Reben ue
wenn d'Glogge tönt vom Chircheturm,
so lyt da Tal i syner Rueh
e Paradies im Völkersturm.

Und luegisch wyter über's Land,
denn siehscht en Hof, e Dorf, e Schloß;
mängs Wäldli stoht im Sunntigsgwand
en mänge Baum mit Blüeteschoß.

E fruchtbar Land, en gesunde Schlag,
du merksch es dene Lüüten aa;
sie wärched streng de ganzi Tag
doch ihri Freud, die wend sie haa.

Vill Wegli gyt's im Stammertal,
vill gueti Lüüt wo zäme stönd,
wo ganz noch ihrer freie Wahl
e schöni, rychi Haamet hönd.

Jakob Brüttsch.

Dorf im Obeddämmere

Dört unne ly's im Wisegländ,
im Obeddämmere Huus a Huus.
Die hälle Fänschter schloofe wänd,
und eins löscht noch em andre-n-uus.

De Chirchturm? —
Nei, dä schlooft no nid,
zellt alli Gibel ängstlich noh,
wünscht, bom, guet Nacht,
bim, Schloofeszyt
und freut sich, da no alli doo.

Im Hindergarte, Baum a Baum
dänkt a de Herbscht, wo nümme wyt,
und underm Schopfdach scho im Traum
e-n-alti, müedi Egge lyt.

E Chämiräuchli lysli stryecht,
grad wie-n-e Chatz, de Gible noh,
de Fäldre zue. Und's Dämmre wycht
dr dunkle Nacht. Jetzt isch si doo.

Otto Frauenfelder
us: „De Rande“ Verse und
Prosa, Schaffhausen 1935.

Möcht wider hei!

Möcht wider hei
no vorem Tod . . us schöne frömde Lande,
ja hei is grüeni Bärmland, wenn au pfiift e ruuche Wind,
und wüeschti Wätterbäch di magre Matte tüi versande,
und meh Tannzäpfe si as Zuckerpfluume für die Chind,
und vil so gächi Wägli baud scho miter obsi wei —
wils i dr Färni fat im Gmüet a töne:
Möcht wider hei!

Es zieht mi mängs
der alte Heimat eister fescht etgäge.
Mis Vaterhus no ganz und heiter a dr Sunne steiht,
und s Muetter säligs Gärte, wo si gwärchet vil mit Säge,
wos Strüüchli hüt no ihri pflanzte rote Rose treit,
und s Elteregrab . . . wo-n-ou bim große, chalte Marmorstei
mier tuet ums Härz gwüß wohlig wärmer wärde:
Möcht wider hei!

Götti vom Ämmebärg.
(Siegfr. Emmenegger, Pfr. Res.)
Hergiswald.

Üsen Oberaargou

I bi gäng für mis Läbe gärn
ganz z'ungerischt im Kanton Bärn.
Dert wo men a der Bisegg noh
gseht d'Langete dür ds Tal abcho,
dert isch mys Hei, sy myni Lüt.
Di große Wält, die seit mer nüt.

Mir hei gäng z'wärche, z'läbe gnue.
Ganz eifach geit es bynis zue.
Mir mache nie kei große Sach
u läben ung'rem Schingledach,
wi mir'sch vo früecher gwahnet sy
u blybe gsung u wohl derby.

We's mi grad freut, gohn i es Mal
uf Wange, Buchsi, Langethal
u öppeneinisch chehrium
ou i di Dörfer zringsetum,
wo so rächt heimelig u gfreut
im Oberaargou sy verstreut.

Seit mir so übere Gartehag
es Buremeitschi Guetetag,
i alter, lieber Bärnertracht,
mit Göllecherett'li, zächefacht,
mit wyße Strümpfli, Schnalleschueh,
chan i weiß Gott nid luege gnue.

Alt Roßhoorspitze, Sunneschyn]
uf Meitschigsichtli, warm u fyn,
daß d'onimsälber danke muescht
a früschufgangni Oepfubluescht,
das isch's, was mi gäng abezieht
ganz z'ungerischt i ds Bärnerbiet.

Jb. Käser, Dorfschmid.

*



Mir Purelüt si chäch.



Mir Pu-re-lüt si chäch. U gett's ein wi-n-es soll. Sei



z'äf-se gnue u z'wär-che gnue u Gäld im Saad u Strümpf u Schueh. Drum



si mer vö-ge-li-wohl. Drum si mer vö-ge-li-wohl.



Di-na-vi-ge-li-vö-ge-li-wi-ge-li-wa-ge-li-wohl.

Text und Melodi vom Simon Gfeller. Zeichnig vom Rudolf Mürger.
Us em: Röseligarte, Bd. 6 vom Otto von Greyerz.

(A. Francke AG., Bern).